

es bei Plautus noch mehr, z. B. *Asinaria* 134 f. ruft der herausgeworfene Jüngling zu der Hetäre:

Nam mare haud est mare: vos mare acerrimum.

Man vergleiche noch den Monolog des jungen *Lysiteles*, *Trinummus* v. 223 ff., über die uerschöpflichen Praktiken einer solchen *Charybdis*.

Unter den dargelegten Umständen wird man wohl die Vermutung nicht zu kühn finden, dass im *Truculentus*, für dessen Original man bisher an Menander oder einen seiner Nachahmer dachte (vgl. Sonnenburg, *Realenc.* XIV, 1930, Sp. 114), auch an den Euripos des *Philemon* zu denken ist. Zugleich käme dabei die Kontamination mit einem anderen Stück, einem *Θυρωρός*, für die Rolle des Polterers (*truculentus*, *δύσκολος*, *ἀγροϊκός*) in Betracht; es gab einen solchen von *Philemon*, aber auch von Menander (Körte, *Realenc.* XV, 1931, Sp. 720, 38).

Einen Einwand wird man gegen meine These vielleicht erheben wollen: dann hätte ja Plautus im *Fretum* und im *Truculentus* zweimal dasselbe Original sich vorgenommen. Dies liegt aber im Bereich der Möglichkeit, da es sich ja um Kontamination handelt, d. h. das gleiche griechische Original kann von demselben Römer zweimal herangeholt worden sein, während die Motive und die Textteile in verschiedenen Zusammenhängen ausgebeutet wurden. Parallelkomödien, wie den Begriff Studemund einst im Hinblick auf das zwischen Menanders *Andria* und *Perinthia* bestehende Verhältnis aufstellte (vgl. auch Körte a. a. O. Sp. 748, 50 ff.), gibt es auch bei Plautus. Zunächst denkt man an *Rudens* und *Vidularia* (vgl. F. Marx, *Plautus Rudens*, 1928, S. 299). Nebenbei bemerkt, bietet das appellativische *rudens* eine gute Parallele zum Titel *fretum*.

Berlin-Charlottenburg

Hans Lucas

Zu Naevius' *Bellum Poenicum*

F. Leo, *Geschichte der römischen Literatur* I 1913, 81, gibt der allgemein herrschenden Auffassung über die Stoffverteilung des naevianischen Epos mit folgenden Worten Ausdruck: „Der Krieg begann aber nicht im ersten Buch und vielleicht noch nicht im zweiten. Das erste Buch erzählte von der Zerstörung Trojas und den Fahrten des Aeneas einschliesslich der Ankunft in Italien; das zweite von Aeneas in Italien und der Gründung Roms durch seinen Enkel Romulus. Es enthielt auch eine Götterversammlung, die wahrscheinlich den Völkerkampf einleitete.“ Hingegen ist „keine Spur vorhanden, dass von der Geschichte Roms zwischen Gründung und punischem Kriege die Rede war“. Von den eigentlichen Kriegsergebnissen ist für B. IV die Landung auf Malta im J. 257 durch frg. 39 festgelegt. Dass im B. VII vom Friedensschluss gehandelt war, würden wir auch ohne das Zeugnis der frg. 49. 50 annehmen müssen.

Auch C. Cichorius, *Römische Studien* 1922, 24—58, der durch die Auslegung der spärlichen Bruchstücke sich ein besonderes Verdienst um Naevius erworben hat, hält unbedingt daran fest, dass die beiden ersten

Bücher die mythologische Einleitung enthalten haben, und W. Morel, *Fragmenta poetarum Romanorum* 1927, 17 ff., hat die Bruchstücke dieser Ansicht entsprechend auf die einzelnen Bücher verteilt.

Freilich musste, um diese Stoffverteilung möglich zu machen, mehrmals die überlieferte Buchzahl geändert werden. Auch blieb es dabei unklar, wie die „Vorgeschichte“ mit der eigentlichen Erzählung verbunden war. Denn die Spuren der Bruchstücke führen, wie Leo richtig hervorhebt, nur auf Aeneas und die Gründung von Rom durch seinen Enkel Romulus. Da der Titel des Gedichts die Behandlung der Geschichte Roms bis zum ersten Punischen Kriege ausschliesst, müssten bei der landläufigen Auffassung zwei mit einander nicht zusammenhängende Stoffe an einander gereiht sein.

Mit dieser Anschauung gebrochen zu haben ist das Verdienst einer scharfsinnigen Untersuchung von L. Strzelecki: *De Naeviano belli Punici carmine quaestiones selectae* (Polska Akademia Umiejętności. Rozprawy Wydziału Filologicznego. T. LXV Nr. 2. 1935). Er weist unter Beibehaltung sämtlicher überlieferter Buchzahlen nach, dass im Eingang des Werkes die Kriegsergebnisse bis zur Belagerung und Eroberung von Agrigentum dargeboten waren, dass aber schon im ersten Buche von Aeneas' Irrfahrten gehandelt war, während im zweiten und dritten Buche die Geschichte von Dido und von der Gründung Roms erzählt wurde. Erst für das vierte Buch haben wir wieder Bruchstücke, die sich auf bestimmte geschichtliche Ereignisse deuten lassen (Übergang nach Malta im J. 257). Natürlich müssen entsprechend dieser, wie mir scheint, gesicherten Erkenntnis die Bruchstücke neu geordnet werden. Strzelecki deutet am Ende seiner Abhandlung die neue Ordnung an.

Also zwischen den J. 262 und 257 war irgendwo die Sagengeschichte eingelegt. Sie bildete demnach nicht eine Einleitung des Werkes, sondern erschien in seiner Mitte. Das konnte nur in Form eines ἀπόλογος geschehen. Diese Art, frühere Ereignisse im Epos nachzutragen, ist ja seit der Odyssee den Epikern geläufig. Damit ist auch für das Werk des Naevius die Art der Einordnung des Sagenstoffes gegeben, und es bleibt nur übrig, einen Anlass zu suchen, bei dem die Erzählung eingelegt sein konnte.

Im J. 263 leitete der Übertritt der Stadt Segesta die Ausbreitung der römischen Macht zu Lande ein, die nach der Eroberung von Agrigentum immer mehr zunahm. Die Segestaner beriefen sich nach Zon. VIII 9, 12 auf ihre Verwandtschaft mit den Römern: "Ἐγεσταν ἑκουσίως ἔλαβον. διὰ γὰρ τὴν πρὸς Ῥωμαίους οἰκείωσιν οἱ ἐν αὐτῇ ἀπὸ τοῦ Αἰνείου λέγοντες γεγονέναι προσεχώρησαν αὐτοῖς, τοὺς Καρχηδονίους φονεύσαντες (vgl. auch Cic. Verr. IV 72. V 83). Über den geschichtlichen Hintergrund dieser Verwandtschaft vgl. L. Malten, Arch. f. Rel.-Wiss. XXIX 1932, 33—59. So läge es also nahe, eine Erzählung von Aeneas und Roms Gründung bei dieser Gelegenheit einzuschieben. Es ergibt sich aber insofern eine Schwierigkeit, als die Belagerung von Agrigentum (262) bereits im ersten Buche, also vor der Sagengeschichte, erzählt war: frg. 19

*inerant signa expressa, quo modo Titani,
bicipitorēs Gigantes magnique Atlantes,
Runcus ἦτque (sprich: ac) Purpureus, filii Terras*

hat H. Fränkel, *Herm.* LXX 1935, 39 richtig auf den Zeustempel von Agrigentum bezogen. Diod. XIII 82, 1 ff. gibt eine ausführliche Beschreibung dieses Tempels, der schon durch seine Grössenverhältnisse einen überwältigenden Eindruck machen musste, dessen Trümmer noch heute den Beschauer in Staunen setzen. Eine Gigantomachie und Troias Zerstörung waren an der Außenseite (als Giebelschmuck) dargestellt. Noch heute wirken die Reste der riesigen Atlasgestalten, die im Innern des Tempels das Gebälk trugen. Die Deutung ist überzeugend. Aber Fränkel ist in der allgemein herrschenden Auffassung befangen und bringt daher die Schilderung mit einem Besuch des Aeneas in Agrigentum zusammen, wobei der Dichter den im 5. Jh. erbauten Tempel in mythische Zeit versetzt habe, oder lässt diesen nach seinem Vorbild einen Tempel beschreiben, den Aeneas irgendwo errichtet habe. Auf solche Notbehelfe können wir verzichten, nachdem Strzelecki den Aufbau des Epos erkannt hat. Jedenfalls ist es sehr glaubhaft, dass Naevius den Zeustempel aus eigener Anschauung kannte, ja dass er vielleicht an der Belagerung der Stadt im J. 262 teilgenommen hatte.

Falls Naevius den Krieg Jahr für Jahr dargestellt hatte, was bei dem einheitlichen Schauplatz doch als das Natürlichste erscheint, kann die Aeneaserzählung nicht ins J. 263 bei Gelegenheit des Übertritts von Segesia zu den Römern gesetzt werden. Aber auch im J. 260 haben vor der Schlacht bei Mylae Kämpfe um diese Stadt stattgefunden, wo das römische Landheer stand: Zon. VIII 11, 1 'Αμιλκας' εἰς Ἔγεσταν ἐστράτευεν, ἐν ἧ τὸ πλείστον τοῦ πεζοῦ τοῖς Ῥωμαίοις ἦν. Mit diesen Kämpfen liesse sich die Erzählung von Aeneas in Verbindung bringen. Wie das geschehen sein könnte, kann man sich wohl ausmalen. Aber leider bietet die Überlieferung dafür keinen Anhaltspunkt.

[K. N. Oder sollte die Erzählung von Aeneas vielleicht mit dem Giebelschmuck des Zeustempels von Agrigentum zusammenhängen und an die Eroberung dieser Stadt angeschlossen sein, die doch einen Wendepunkt des Krieges bezeichnete?]

Erlangen

Alfred Klotz